

Status

Der englische Schauspieltrainer und Begründer des modernen Improvisationstheaters (Theatersport) Keith Johnstone hat diesen Begriff massgeblich geprägt.

Was ist Status?

Man kann sagen, Status hat etwas mit dem „Selbstwert“ eines Charakters in einer Szene zu tun. Status ist etwas, das man **hat**, aber auch etwas was man **tut**, was man **vorgibt** und **spielt**. Keith Johnstone versteht Status als etwas was man tut, unabhängig vom sozialen Status, den man hat.

Der soziale Status zeigt sich durch Statussymbole wie Titel, Ämter, Besitz und Geld. Jede Gesellschaft besitzt eine Hierarchie, in der jede Person seinen Platz findet.

Status nach Johnstone ergibt sich im Gegensatz zum sozialen Status aus dem Verhalten der Figuren in einer konkreten Begegnung. Er betont, dass es keinen neutralen Status gibt, sondern dass sich immer ein Gefälle zeigt. So wie der Soziologe Paul Watzlawick betont, dass zwei Menschen nicht *nicht* kommunizieren können, kann auch der Status nicht *nicht* vorhanden sein. Personen haben zueinander immer ein Statusverhältnis, welcher sich durch Körpersprache, Sprechweise und Handlungen ausdrückt.

Innerhalb verschiedener Gruppen wie Arbeitsplatz, Familie, Freundeskreis oder Verein variiert der Status einer Person. In alltäglichen Situationen und auf der Bühne ändert er sich auch, denn Status ist ein dynamischer Prozess.

«Der Begriff Status kann verwirrend sein, wenn man Status nicht als etwas versteht, das man **tut**. Man kann einen tiefen sozialen Status haben, aber einen hohen spielen und umgekehrt. Zum Beispiel:

Der Landstreicher: He! Wo gehst du hin?

Die Herzogin: Entschuldigung, ich habe nicht ganz verstanden ...

Der Landstreicher: Du bist wohl blind und taub dazu!

Zuschauer geniessen es, wenn ein Gegensatz besteht zwischen dem gespielten und dem sozialen Status.»¹

Ein guter Schauspieler ist sich des relativen Status der dargestellten Figuren jederzeit bewusst und kann ihn spielerisch variieren.

«Man könnte auch von **Dominanz** und **Unterwerfung** sprechen. (...) Es ist einfacher, diese Begriffe zu ersetzen, durch „Status heben bzw. senken“. Man kann niemals wirklich neutral sein. Ein „Guten Morgen“ kann herabsetzend oder Status hebend gesprochen werden. Jede Bewegung und jeder Stimmausdruck vermittelt Status (...) Es ist, als ob man auf einer Wippe sitzt. Wenn der eine nach oben geht, geht der andere hinunter. Man kann die eigene Person heben oder den Partner senken.»²



Zwischen den beiden Extremen „**Hochstatus**“ und „**Tiefstatus**“ gibt es natürlich viele Abstufungen. Normalerweise ist es „verboten“, Status-Handlungen im Alltag wahrzunehmen, ausser bei Streitigkeiten.

«Wenn man Status nicht loswerden kann, was spielt sich dann zwischen Freunden ab? Viele werden behaupten, wir würden mit unseren Freunden keine Status-Handlungen spielen, und doch drückt jede Bewegung und jedes Heben und Senken der Stimme Status aus. Meine Antwort auf diese Frage ist, dass aus Bekannten dann Freunde werden, wenn sie **übereinkommen**, miteinander Status-Spiele zu machen.»³

¹ Keith Johnstone, „Improvisation und Theater“ Alexander Verlag Berlin

² Eva-Maria Admiral, Eric Wehrin „Vorhang auf!“ Bundes-Verlag Witten

³ Keith Johnstone, „Improvisation und Theater“ Alexander Verlag Berlin

Statusmerkmale

Bewegung

- **Hochstatus:** Zielgerichtet, ruhig, geschmeidig, bestimmt, fest, geschickt; Kopf bewegt sich wenig
- **Tiefstatus:** Unsicher, fahrig, ruckartig, steif, eng, tollpatschig

Sprechen

- **Hochstatus:** "Normale" Stimmlage. Aber auch: situationsbedingtes Brüllen/Flüstern, lange „Äähm“ vor den Sätzen
- **Tiefstatus:** Leise, nuschelig, stockend, schnell, kurze „Ähm“ in Satzmitte

Stimmlage

- **Hochstatus:** Eher tief, entspannt
- **Tiefstatus:** Eher hoch, quietschig, gepresst

Körperhaltung

- **Hochstatus:** Aufrecht, straff. Aber auch: frei, ungezwungen, locker / Füße leicht gegen aussen
- **Tiefstatus:** Gebeugt, schlaff. Aber auch: verkrampft, starr / Füße leicht gegen innen

Atmung

- **Hochstatus:** Ruhig und gleichmässig
- **Tiefstatus:** Hektisch, flach, schnell, japsend, stockend
- **Bemerkung:** Den Atem anzuhalten kann beides sein. Dem Tiefstatus bleibt der Atem vor Angst oder Schreck stehen. Der Hochstatus hält den Atem an, um eine Drohgebärde zu verstärken.

Raum

Status existiert nicht nur gegenüber Personen, sondern auch gegenüber Räumen und Gegenständen

- **Hochstatus:** viel Raum für sich beanspruchen, territoriales Verhalten, Arme entspannt weg vom Körper, Beine locker auseinander
- **Tiefstatus:** möglichst wenig Raum für sich beanspruchen, Arme nahe am Körper, Beine nahe beieinander
- **Beispiel gegenüber Gegenständen:** Petra wirft achtlos ihr Taschentuch weg (Hochstatus gegenüber dem Taschentuch). Peter hebt dieses Taschentuch ehrfürchtig auf und hängt es sich in einem Bilderrahmen auf (Tiefstatus).

Berührung anderer

- **Hochstatus:** Jede Art ungefragter Berührung: Hand auf die Schulter legen, Fussel vom Pulli picken, über die Wange streichen, ...
- **Tiefstatus:** Scheut vor Berührung anderer zurück. Lässt sich ungefragte Berührung gefallen

Eigenen Körper berühren

- **Hochstatus:** Nicht berühren. Aber auch: demonstrativ berühren
- **Tiefstatus:** Verlegenheitsgesten: durch die Haare streichen, das Gesicht streichen
- **Bemerkung:** Wichtig ist *wie* man sich selbst berührt. Der Zeigefinger am Mund etwa kann Unsicherheit ausdrücken (ertappter Schüler: "Ähm, was soll ich sagen?") oder einen Dominanzanspruch (Lehrer zu Schülern: "Psst! Ruhe im Saal!", Verführerin zu Mann: "Sieh auf meine Lippen!")

Blickkontakt

- **Hochstatus:** Direkter Blick – ohne Zwinkern. Der sozialen Situation angemessene Blickdauer - nicht zu lang, nicht zu kurz. Aber auch: dominantes Niederstarren, hypnotischer Blick
- **Tiefstatus:** Rasches Abwenden des Blickes, also Vermeiden von (längerem) Blickkontakt. Unsteter Blick. Aber auch: bewunderndes, naives oder sozial ungemessenes Anglotzen
- **Bemerkung:** Blickkontakt ermöglicht sehr komplexe soziale Interaktionen. Laut Keith Johnstone regelt nicht die *Dauer* des Blickkontakts den Status, sondern die *Reaktion* auf Angestarrt-Werden.

«Einige Leute streiten sich darüber, ob derjenige, der bei einer Begegnung zwischen „Fremden“ den Blickkontakt länger aushält, dominant ist. (...) Meiner Ansicht nach beweist das Abbrechen des Blickkontaktes Hochstatus,

solange man nicht gleich darauf für den Bruchteil einer Sekunde wieder hinschaut. Wer den anderen ignoriert, hebt seinen Status, wen es dazu drängt, gleich wieder hinzusehen, der senkt ihn. (...) Dunkle Brillengläser heben deshalb den Status, weil das Ausweichen der Augen nicht erkennbar ist.»⁴

Sozialverhalten

- **Hochstatus:** Findet immer die richtigen Worte und die richtigen Gesten. Weiss, was der Situation angemessen ist und handelt entsprechend. "Weiss sich zu benehmen". Weiss auch, wann er schweigen oder nichts tun soll. Geschmeidigkeit, Flexibilität, Prinzipientreue, Entscheidungsfreude, Einsicht. Aber auch: setzt sich bei Bedarf souverän über soziale Normen hinweg
- **Tiefstatus:** Liegt immer daneben, redet dazwischen, verplappert sich. Verletzt soziale Normen aus Angst, Unsicherheit oder Schwäche. Aber auch: Besserwisserei, Arroganz, Sturheit, Unbelehrbarkeit

Probleme

- **Hochstatus:** Kennt keine Probleme. Kann mit jeder Situation umgehen. Weiss immer, was zu tun ist. Hat immer eine gute(!) Antwort und noch ein Ass im Ärmel. Erkennt Prioritäten.
- **Tiefstatus:** Sieht immer und überall Probleme. Scheitert an den kleinsten Alltagsdingen. Aber auch: Verkennt die eigentlichen Probleme, die andere Mitspieler gerade beschäftigen

Gelassenheit

- **Hochstatus:** Lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen, selbst in völlig ausweglosen Situationen. Brüllt nur, um seine Überlegenheit zu demonstrieren.
- **Tiefstatus:** Lässt sich leicht verunsichern. Gerät schnell in Panik. Lässt sich leicht provozieren. Rastet aus, wenn ein wunder Punkt berührt wird. Winselt um Gnade.

Fragen

- **Hochstatus:** Fragt wann und wie's ihm passt. Fragt aus Neugier. Verhört, spioniert, verkauft, verunsichert mit gezielten Fragen. "Wer fragt, der führt."
- **Tiefstatus:** Fragt, um Hochstatus zu beschwichtigen. Fragt aus Unsicherheit und um sich nicht selbst entscheiden zu müssen. Aber auch: Lässt aus Angst Gelegenheiten für wichtige Fragen ungenutzt verstreichen. Ist zu einfältig, um auf kluge Fragen zu kommen.

Hausaufgabe

Beobachte dies mal in Deinem persönlichen Alltag:

«Zwei Fremde kommen auf einer leeren Strasse aufeinander zu. Die Strasse ist gerade, Hunderte Meter lang, mit breiten Gehsteigen, beide laufen in gleichmässigem Tempo, an einem bestimmten Punkt wird einer der beiden zur Seite treten müssen, um vorbeizukommen. Man kann sehen, dass diese Entscheidung bereits gut fünfzig Meter, bevor es soweit ist, getroffen wird. Meiner Meinung nach suchen die beiden einander nach Statussignalen ab. Der mit dem geringeren Status wird ausweichen. Wenn sie sich für gleich halten, weichen beide aus, derjenige, der an der Hauswand entlanggeht, hat jedoch die stärkere Position. Wenn beide meinen, er sei dem anderen überlegen, geschieht etwas Merkwürdiges. Sie gehen aufeinander zu, bis sie sich gegenüberstehen, und dann veranstalten sie eine Art Ausweichtänzchen, während sie verlegene Entschuldigungen murmeln. Wenn einem eine kleine, alte, halbblinde Dame begegnet, kommt es nicht zu einem solchen Spiegeltänzchen. Man macht ihr Platz. Nur wenn man glaubt, der andere fordere einen heraus, findet ein solcher Tanz statt, und meist erinnert man sich noch lange daran.»⁵

⁴ Keith Johnstone, „Improvisation und Theater“ Alexander Verlag Berlin

⁵ dito